

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
sehr geehrter Herr Caritasdirektor Merkelbach,
sehr geehrte Frau Guserle als Mitglied der BDKJ-Diözesanleitung,
sehr geehrte Herren Bischof Dr. Fürst und Generalvikar Dr. Stroppel,

auch ich als Präventionsbeauftragte der Diözese Rottenburg-Stuttgart darf Sie herzlich begrüßen! Dies tue ich auch im Namen des diözesanen Präventionsnetzwerks, in dem seit 2013 Diözese, Caritas, BDKJ und Stiftung Katholische Freie Schule zusammengeschlossen sind. Frau Crone vom DiCV, Frau Heller und vertretungsweise Frau Guserle vom BDKJ, Herr Dr. Schulzki von der Schulstiftung und ich haben diese Tagung in Kooperation mit der Akademie der Diözese vorbereitet.

Wenn der Wind der Veränderung weht ...

dann gibt es offenbar großen Gesprächsbedarf und platzt die Akademie aus allen Nähten! Wir freuen uns sehr über die große Resonanz auf unsere Einladung! Gekommen sind Mitglieder aus der Diözesanleitung und Mitarbeitende aus dem Bischöflichen Ordinariat, Mitarbeitende und Führungskräfte von verschiedenen selbständigen Trägern und Frauenorden, Mitglieder der Kommission Sexueller Missbrauch der Diözese, Fachleute aus der Beratungsarbeit, aus Öffentlichkeit und Wissenschaft. Wir begrüßen Präventionsbeauftragte aus Verbänden, Einrichtungen und Gemeinden sowie aus verschiedenen Diözesen bis hin nach Südtirol. Herzlich willkommen Ihnen allen!

Es ist dieser Diskurs zwischen verschiedenen Beteiligten, den wir brauchen, um den Schutz vor sexuellem Missbrauch in der Kirche aktuell und zukünftig zu verbessern – und das heißt auch, die Herausforderung durch die Fehler in der Vergangenheit anzunehmen.

„Wenn der Wind der Veränderung weht ... dann bauen die einen Windmühlen und die anderen Mauern.“

Dieses chinesische Sprichwort haben wir als Motto ausgewählt. Der Wind, den wir spüren, ist Energie, die auf Veränderung drängt.

Auslöser des Windes waren die Ergebnisse der sog. MHG-Studie - eines Forschungsprojekts über sexuellen Missbrauch durch Priester und Diakone, das die Deutsche Bischofskonferenz in Auftrag gegeben hatte, und die im letzten September veröffentlicht wurden. Herzlich willkommen Prof. Harald Dreßing als Koordinator dieses interdisziplinären Projekts! Er wird uns später die Ergebnisse von vier Jahren Arbeit in sieben Teilprojekten vorstellen.

Ein Ergebnis möchte ich vorwegnehmen: Zitat (S.13): *"Die Bemühungen der katholischen Kirche um eine gute Präventionsarbeit sind zu begrüßen und können in Teilen als Modell für andere Institutionen dienen."* Darüber freuen wir uns und darauf sind wir stolz!

Für uns als Präventionsbeauftragte ist jedoch ein anderer Satz noch wichtiger. Der steht weiter hinten auf Seite 210: *„... bisherige aner kennenswerte Bemühungen auf dem Feld der Präventionsarbeit [dürfen] nicht als Alibi genutzt werden, um die Auseinandersetzung mit strukturspezifischen Themen der katholischen Kirche, die für se-*

xuelle Missbrauchshandlungen von Klerikern bedeutsam sind, zu überdecken oder zu vermeiden.“

Als Präventionsbeauftragte sind wir es uns selbst und v.a. den Betroffenen von sexuellem Missbrauch schuldig, dass wir uns nicht als Alibi missbrauchen lassen, sondern dass die Fehler der Vergangenheit analysiert und bearbeitet werden, und dass von Tätern und Institution Verantwortung übernommen wird.

Wenn der Wind der Veränderung stark weht, verengt sich der Blick und man kann auch mal etwas übersehen ...

Die MHG-Studie hat sich völlig zu Recht auf Kleriker konzentriert, denn diese haben eine besondere Machtstellung. Trotzdem ist zu beachten, dass sexueller Missbrauch in der Kirche auch von sog. weltlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen begangen werden kann, ebenso wie von Ehrenamtlichen. Auch solche Fälle kennen wir und müssen als Diözese professionell mit ihnen umgehen.

Die Diskussion über grundlegende Defizite und notwendige Strukturveränderungen etc. sollte dennoch die alltägliche Arbeit zum Schutz und zur Stärkung von Kindern, Jugendlichen und hilfebedürftigen Erwachsenen wahrnehmen und wertschätzen, die täglich in kirchlichen Einrichtungen, Gemeinden und Verbänden geleistet wird. Deswegen darf ich an dieser Stelle besonders herzlich alle begrüßen, die auch morgen bei unserem ersten diözesanen Präventionsforum dabei sind. Wir erwarten über 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sehr konkret vor Ort ausbuchstabieren, wie Kinder gestärkt werden, Landeplätze für Betroffene gestaltet werden und wie man vermeidet, zum „Weggucker“ zu werden und stattdessen Verantwortung übernehmen kann.

Übersehen wollen wir auch nicht die komplexen Fragestellungen im Zusammenhang unserer Thematik. Unsere Workshops heute Nachmittag greifen einige dieser Fragen auf, die ich Ihnen nun vorstellen möchte. Die Leiterinnen und Leiter bitte ich, kurz aufzustehen, wenn ihr Workshop benannt wird.

In den **Workshops 1 und 2** geht es um die gute Gestaltung von 1:1-Kontakten, denn die Hilfe und Förderung von Menschen braucht solche vertraulichen Situationen.

→ Workshop 1: Geistliche Begleitung, Seelsorge, Beratung: Dr. Peter Hundertmark

→ Workshop 2: Jugendarbeit: Frau Guserle

Als präventive Maßnahme erscheint Vielen der Ausschluss von Männern aus der Erziehungsarbeit sinnvoll zu sein. Doch so „einfache“ Lösungen gibt es nicht. Damit – und mit den dahinter liegenden Vorstellungen von Geschlechterrollen - beschäftigt sich der **Workshop 3** mit Frau Prof. Gebrande.

Zur Prävention von sexuellem Missbrauch gehört selbstverständlich, über Sexualität zu sprechen und ein positives Verständnis zu pflegen.

Die **Workshops 4 und 5** fragen: Wie kann mit Sexualität auch und gerade in der Alten- und Krankenpflege oder in Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen, so umgegangen werden, dass sie als positive Lebensenergie wirken kann?

→ Workshop 4: Prof. Ursula Immenschuh von der Katholischen Hochschule Freiburg

→ Workshop 5: Birte Petersen vom Sozialwerk St. Georg aus Gelsenkirchen, einem Träger mit vielen dezentralen Einrichtungen für Menschen mit Assistenzbedarf, und einem Positionspapier zu Sexualität.

Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe arbeiten schon lange für den Schutz und die Stärkung ihres Klientels. „Prävikibs“ ist ein „Manual“ zur Prävention sexualisierter, physischer und emotionaler Gewalt in stationären und teilstationären Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, und wird Ihnen im **Workshop 6** von Herrn Port aus München vorgestellt.

Wenn Missbrauch durch Mitarbeitende in einer Institution begangen wird, wird dies oft durch das Versagen der Leitungsverantwortlichen begünstigt. Es wirkt präventiv, Strukturen und Aufgaben gut zu gestalten. Ebenso muss bei der Personalauswahl und Personalführung ein präventiver Blick vorhanden sein.

Im **Workshop 7** beschäftigt sich der Leiter des Kollegs St. Blasien, Pater Klaus Mer-tes, mit der Frage, wie man bei der Personalauswahl gute Lehrkräfte erkennt und wie man die positive Entwicklung der Mitarbeitenden fördern kann.

Priester sind qua Amt Leitungskräfte in der Kirche. Im **Workshop 8** mit Prof. Michael Schüssler sollen Überlegungen über veränderte Rollen von Priestern und Diakonen Raum finden.

Im **Workshop 9** mit Frau Rosa Budziat geht es um gute Strukturen und Ermutigung des Personals, Probleme und Fehlverhalten von KollegInnen anzusprechen.

Der Wind der Veränderung weht - aber verändert sich auch etwas?

Ich meine, ja. Erlauben Sie mir noch drei Beobachtungen:

1. Die Gläubigen selbst, das sog. Kirchenvolk, einschließlich Mitarbeitende im Bischöflichen Ordinariat oder der Caritas-Zentrale, ringen um ihr religiöses Selbstverständnis. Sie sind immer weniger bereit, missbrauchsfördernde Strukturen mitzutragen und sich zu engagieren, während sie den Eindruck haben, dass Bischöfe ihrer Verantwortung für konkrete Täter und Opfer ebenso schlecht nachkommen wie für transparente und zukunftsfähige Strukturen.

Die einen - wie die Frauen in der Initiative Maria 2.0. - kämpfen (noch) um ihren Ort in der Kirche, Andere wenden sich endgültig von der Institution ab, und dabei sind viele Menschen, die sie lange getragen haben.

2. Die Missbrauchsdebatte ist endlich wahrnehmbar auch in theologischen Diskursen angekommen, wie vor kurzem bei einem Studientag an der Uni Tübingen.

Die Diskussion über geistlichen Missbrauch ist neu und bereits in vollem Gang: Es geht um neue Fragestellungen wie: Welche theologischen Gedankengebäude und welche geistlichen Haltungen fördern Abhängigkeit und Missbrauch, und welche helfen den Menschen zu wachsen?

3. Verändert hat sich in der Kirche auch die Wahrnehmung von Missbrauchsoffern – wir sprechen von Betroffenen -, als wichtigen Partnerinnen und Partnern in der Aufarbeitung und Prävention. Auch in unserer Diözese ist z.B. ein Betroffenenbeirat angedacht.

Wir als OrganisatorInnen dieser Tagung haben uns deshalb entschieden, die beiden Hauptvorträge zu tauschen: So wird uns zuerst Barbara Haslbeck Erwartungen von Betroffenen näherbringen. Nach einer kurzen Kaffeepause wird Prof. Dreßing den Veränderungsbedarf auf Basis der MHG-Studie benennen.

Zur anschließenden Diskussion im Fishbowl begrüße ich als Teilnehmer, die noch nicht im Programm aufgeführt sind, Herrn Dr. Warmbrunn als Sprecher des Diözesanrats und Herrn Thomas Brobeil, Geschäftsführer der Vinzenz von Paul Hospital gGmbH, der die Perspektive der selbständigen kirchlichen Einrichtungen einbringt.

Wenn der Wind der Veränderung weht, kann einem schon manchmal Angst und Bange werden.

Laut Johannes-Evangelium hat Jesus gesagt (Joh 3,8): „Der Wind weht, wo er will; du hörst sein Brausen, weißt aber nicht, woher er kommt und wohin er geht.“ Das müssen wir wohl aushalten.

Immerhin: Dass Sie heute alle hier sind, ist ermutigend!

Ich wünsche uns, dass Gottes Windhauch, der heilige Geist, heute auch hier in der Akademie weht und unserer Arbeit neue Energie gibt.